Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags. Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Redaction und Expedition, Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition bis 2 Uhr und **Walter Lambeck**, Buchhandlung, Elisabethstraße 6, bis 1 Uhr Mittags

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 4 | **Donnerstag den 6. Januar** | **1898**

Zur Rentengüterbildung.

Die vom Minister für Landwirthschaft getroffene Einrichtung, daß sich die Spezialkommissare der Generalkommissionen bei Errichtung von Rentengütern zur Prüfung der Vorbedingungen ihrer Lebensfähigkeit des Beirathes orts- oder sachkundiger Personen (Kreisbeiräthe) zu bedienen haben, die ihnen von den Vorsitzenden der Kreisausschüsse benannt werden, hat sich nach der übereinstimmenden Ansicht der Generalkommissionen und nach sonstigen Ermittelungen bewährt.

Da es erwünscht ist, daß in Rentengutssachen auch für die Beschlüsse der Kollegien der Generalkommissionen im Verwaltungswege der Beirath von Personen nutzbar gemacht werde, denen über die Verhältnisse ihrer engeren Heimath hinaus allgemeine Erfahrungen und Kenntnisse auf sozial- und agrarpolitischem Gebiete, in kommunalen Angelegenheiten, wie in landwirthschaftlich-technischen Fragen zur Seite stehen, hat der Minister nunmehr auch die Zuziehung von Landwirthen zu den Berathungen der Generalkommissionen (Bezirksbeiräthe) angeordnet.

Durch die Zuziehung solcher Personen in Rentengutssachen, die in mehrfacher Hinsicht neue, der sonstigen Thätigkeit der Generalkommissionen fremde Aufgaben stellen, wird einerseits die dem Kollegium obliegende Prüfung der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit des in der Lokalinstanz eingeschlagenen Verfahrens und seiner Ergebnisse im Einzelfalle wesentlich unterstützt und andererseits, soweit die Behandlung der Rentengutssachen aus einheitlichen Gesichtspunkten in Frage kommt, auch für die desfallsigen Anweisungen der Generalkommissionen eine sichere Grundlage geschaffen werden.

Bei der hohen Bedeutung der inneren Kolonisation für die gesammten landwirthschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Provinz erschien es zweckmäßig, die Auswahl von Personen der vorbezeichneten Art als Berather der Generalkommissionen der Landwirthschaftskammer zu übertragen.

Fürsorge des Eisenbahnministers.

In einem neueren Erlaß des Ministers der öffentlichen Arbeiten werden die Eisenbahndirektionen darauf hingewiesen, daß bei Anlage von Uebernachtungsräumen für das Fahrpersonal vor Allem an der Forderung eines genügenden Luftraumes der einzelnen Schlafzimmer festgehalten werden muß. Es ist daher eine solche Belegung der Schlafräume anzunehmen, daß auf das einzelne Bett kein geringerer Luftraum als 15 cbm entfällt. Auch ist bei derart knapp bemessenen Räumen auf Einrichtungen Bedacht zu nehmen, die eine besonders gute Lüftung ermöglichen. Ungesund gelegene und feuchte oder besonders unruhige Räume sind von der Benutzung als Schlafzimmer auszuschließen. Unzweckmäßig große oder als Durchgang dienende Schlafräume sind möglichst durch Einziehung von Wänden und Anordnung von Thüren derart einzutheilen, daß ruhende Personen nicht durch ankommmende oder abgehende gestört werden.

Ferner ist darauf zu halten, daß nahe gelegene, ohne Ueberschreitung lebhaft betriebener Gleise zu erreichende Abortanlagen und heizbare, von den Schlafzimmern getrennte Räume zum Kleidertrocknen und zum Anwärmen von Speisen und Getränken vorhanden sind. Soweit irgend angängig, sind Vorkehrungen zu treffen, die es gestatten, für das ankommende Personal heißes Wasser zur Bereitung von Kaffee ohne Schwierigkeit und Zeitverlust zur Verfügung zu halten. Die Einrichtungen zum Waschen können gegebenenfalls in den Schlafräumen verbleiben, sind aber ausreichend zu bemessen.

Für das Lokomotivpersonal (Führer und Heizer) und für Zugführer und Packmeister sind kleinere Zimmer mit zwei Betten vorzusehen, während für das Wagenpersonal, nach Zuggruppen getrennt, ein Schlafraum von entsprechender Größe als ausreichend zu erachten ist.

476 Millionen Postkarten,

33 Mill. mehr als im Vorjahre, sind im Jahre 1897 im Reichspostgebiet befördert worden. Bei dieser hohen Steigerung ist von sehr wesentlichem Einfluß die Gewohnheit der Versendung von Ansichtspostkarten gewesen, welche während der letzten Jahre eine überraschende Ausdehnung gefunden hat. Die Freude an Ansichtspostkarten macht sich natürlich in besonderem Maße auf Aussichtspunkten, in Ausflugsorten u. s. w. fühlbar, wo Vorsorge getroffen ist, daß solche Karten käuflich zu erwerben sind.

Im letzten Sommer sind nach der „D. Verkehrsztg.“ vom Kyffhäuser 148 242 (1893 nur 14 410), vom Nationaldenkmal auf dem Niederwald 128 478 (13 992), vom Brocken 119 935 (80 032), von der Wartburg 117 699 (64 438), von der Bastei 77 462 (51 810), vom alten Schloß Heidelberg 35 557 (9827), vom Feldberg 27 297 (7689) u. s. w. Postkarten abgesandt worden. Uebertroffen werden diese Zahlen noch von dem Postkartenverkehr auf Ausstellungsplätzen. Beträgt doch die Zahl der von der letztjährigen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung in Leipzig abgesandten Postkarten nahezu 1 400 000, diejenige beim Postamt der Hamburger Gartenbauausstellung 572 000, im täglichen Durchschnitt 6 900 bezw. 3619; beim Postamt der Berliner Ausstellung belief sich die Zahl der Ansichtskarten täglich sogar auf 9826. Von dem Betrage von 26,5 Mill. Mark, auf welchen das Porto für Postkarten des inneren Verkehrs zu veranschlagen ist, wird hiernach sicher eine hübsche Summe auf die Gebühr für Ansichtspostkarten entfallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. Januar.

— Der Kaiser, der am Montag Vorträge hörte und den Posener Bischof v. Stablewski empfing, ließ sich Dienstag Vormittag von dem Finanzminister v. Miquel und dem Chef des Militärkabinets v. Hahnke Vortrag halten. Später machte der Kaiser einen Spazierritt und nahm an einer Frühstückstafel beim Offizierkorps des Lehr-Infanteriebataillons theil.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Fritz sind Dienstag Nachmittag wieder nach Plön abgereist.

Fürst Bismarck leidet, wie die „Hamb. Nachr.“ feststellen, an Podagra, was nach ärztlicher Ansicht nicht gefährlich ist. Die beunruhigenden Gerüchte entbehren glücklicherweise der Begründung.

Der Erzbischof von Posen und Gnesen, Dr. v. Stablewski hatte vor seiner Audienz beim Kaiser eine längere Unterredung mit dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe. Wenn es sich bei dieser Besprechung um politische Angelegenheiten gehandelt hat, so ist wohl anzunehmen, daß die Frage der Flottenvermehrung und die den katholischen Missionaren in China zu gewährende Sicherheit zur Sprache gekommen ist.

Man schreibt aus Berlin: Für die Provinz Posen wird angeblich die Ernennung eines königlichen Statthalters geplant, der während eines Theiles des Jahres in der Provinzialhauptstadt residiren würde. Wie bekannt, hat es früher längere Zeit einen königlichen Statthalter für die Provinz Pommern gegeben. Der zu ernennende Statthalter von Posen würde dieselben Funktionen auszuüben haben, wie seiner Zeit der Statthalter von Pommern. Ein bestimmter Beschluß ist in der ganzen Frage jedoch noch nicht gefaßt worden, es schweben z. Z. vielmehr noch Erwägungen. — (Wir möchten unsererseits auch das Letztere vorläufig noch bezweifeln. D. Red.)

Zur chinesischen Frage liegt zunächst ein Bericht über die Ermordung der katholischen Missionare in Südschantung vor. Der Bericht besagt, daß am Vorabend vor Aller Heiligen eine Rotte das Missionshaus im Dorfe Tschantja erbrochen habe. Die Missionare Nies und Heule wurden dabei durch Messerstiche ermordet; den Hausoberen Stenz, der, wie bereits bekannt, entkam, suchten die Mörder vergebens. — Kapitän zur See Rosendahl ist zum Befehlshaber an Land über die deutschen Streitkräfte in Kiautschau ernannt worden. Kapitän Rosendahl war bisher Präses des Torpedo-Versuchs-Kommandos und zugleich Kommandant des Kriegsschiffs „Friedrich Karl“. — Die Mittheilung, daß sowohl England wie Japan ein entschiedenes Einschreiten in Ostasien ankündigten, wenn Rußland oder Deutschland Landgebiete in China in ihren dauernden Besitz bringen sollten, wird nirgends bestätigt. Dagegen erscheinen die Wandlungen, welche die Anleihefrage in China durchmacht, von größter Wichtigkeit. Dabei durchkreuzen sich offenbar so verschiedenartige Interessen und Intriguen, daß sich noch kein klares Bild davon gewinnen läßt, wer zuletzt den „Siegespreis“ dieser chinesischen Anleihe davontragen wird. Während es soeben noch einem Londoner Blatt zufolge hieß, daß das Abkommen mit Rußland rasch vorwärts schreite, hört jetzt die „Köln. Ztg“ von unterrichteter Stelle, daß in London sehr ernste Verhandlungen wegen einer chinesischen Anleihe im Zuge sind. — Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nunmehr keine Zweifel darüber gelassen, daß sie bei einem etwaigen Einschreiten Englands in Ostasien zu Rußland stehen werde. Damit verlieren die mannigfachen Drohungen englischerseits einen erheblichen Theil ihres Gewichts. — Aus Paris wird gemeldet, daß der Touloner Kriegshafen Befehl erhielt, den Panzerkreuzer „Paskal“ zur Verstärkung des ostasiatischen Geschwaders auszurüsten. Die Abfahrt des Kreuzers soll demnächst erfolgen.

Im Reichsamt des Innern zu Berlin ist die angekündigte Conferenz zur Vorberathung bezw. Begutachtung der Grundzüge des geplanten Reichs-Versicherungs-Gesetzes zusammengetreten. Die Conferenz ist aus allen Bundesstaaten und Bundestheilen gut beschickt. Ueber das Ergebniß der bisherigen Berathungen ist noch nichts bekannt geworden.

Dem Deutschen Reichstage ist der Entwurf eines Gesetzes betr. die anderweite Regelung des Gesammtkontingents der Brennereien zugegangen.

Dem Reichstage wird ferner, wie verlautet, ebenso wie dem preußischen Landtage noch in dieser Session ein Comptabilitätsgesetz vorgelegt werden.

Haiderose.

Roman von **J. Berger.**

(Nachdruck verboten.)

(6. Fortsetzung)

Ulrich war wie betäubt von dem Gehörten. Die Wangen brannten ihm, das Herz schlug ihm stürmisch.

„Der arme, arme Papa“, rief er mit zuckenden Lippen.

Die Großmama nickte und seufzte. Dann fuhr sie in ihrem Bericht fort.

„Als er wieder zu sich gekommen war, da hat er uns denn so nach und nach die ganze Geschichte mitgetheilt. Es steht schlimm, gräßlich schlimm mit ihm. Wenn ihm die Hypotheken gekündigt werden, muß er den Edelsitz verkaufen und als Bettler seiner Wege gehen. Doch lieber schießt er sich eine Kugel durch den Kopf. Du sollst von dem Allen aber nichts erfahren, es soll absolutes Geheimniß vor Dir bleiben. Dein Vater wird wohl seine Gründe dazu haben. Ich hätte Dir auch nichts verrathen, wenn Du mir nicht mit Deiner Liebesaffaire gekommen wärest. Da ist es sogar meine Pflicht, Dir die volle Wahrheit zu sagen. Und jetzt siehst Du es wohl selber ein, daß Du Rose's Schicksal nicht an Deines knüpfen darfst. Woher soll denn die Kaution zur Heirath kommen! Womit willst Du einen Haushalt standesgemäß führen? Du bist ein armer Offizier und sie hat kein Geld. Darum laß ab von dem Mädchen, reiße es nicht aus seinem stillen Herzensfrieden, um es in Unruhe, Angst und Leiden zu stürzen. Ich verlange kein Unrecht von Dir, nichts, was sich mit Deiner Ehre nichts verträgt. Gott bewahre! Ich wünsche nur, daß Du vernünftig handelst und Deinen armen Eltern nicht neue Sorgen, neuen Kummer auf die Schultern ladest. Ich meine, sie haben schon genug Schweres zu tragen.“

Ulrich starrte düster vor sich hin. In seiner Seele wühlte unbändiger Schmerz. Sein Blut kam in leidenschaftliche Wallung. Nun war mit einem Schlag sein ganzes fröhliches Hoffen, sein heißes Wünschen vernichtet und vor ihm that sich ein Leben trostlosester Oede auf, ein Leben voll Entsagung und Herzeleid. Er preßte die Lippen fest aufeinander, um nicht aufzuschreien.

Vorbei! Verloren! Alles aus! Ein schwerer Athemzug, fast wie ein Schluchzen entrang sich seiner Brust. Er preßte beide Hände auf die Augen.

Ulrich strich mit der Hand über seine Stirn und richtete sich straff empor. Jawohl, gewiß, er wollte stark sein und seine männliche Haltung und Fassung bewahren. Er wollte muthig tragen, was Gott ihm auferlegt. — Und doch übermannte ihn von Neuem der brennende Schmerz und die Kraft versagte ihm. Er starrte mit wirren Augen ins Leere, dann lachte er plötzlich schrill auf und stürzte davon, ohne sich umzusehen.

Kopfschüttelnd blickte ihm die Baronin nach. „Der arme Junge, er thut mir wirklich leid, denn ich habe ihn gern,“ flüsterte sie vor sich hin. „Aber wer so knabenhaft unbesonnen handelt, so ganz ohne Ueberlegung, muß wieder zur Vernunft gebracht werden!“

Sie ging ins Schloß zurück und suchte eine heitere unbefangene Miene anzunehmen, damit ihre Schwiegertochter nichts merkte von dem Sturm, den sie heraufbeschworen hatte.

Der Baron Hohenstein befand sich in der That in sehr schlechten Vermögensverhältnissen, trotzdem er kein Verschwender war. Das Rittergut und das gleichnamige Dorf befanden sich bereits Jahrhunderte im Besitz derselben Adelsfamilie. Seine Vorfahren hatten sparsam gelebt, an dem wirthschaftlichen Niedergang des schönen Besitzthums waren sein Vater und seine Mutter schuld. Beide Gatten liebten Luxus und rauschende Vergnügungen. Schloß Hohenstein wurde nicht leer von Gästen und Bälle, Maskeraden und Jagdfeste wechselten in bunter Reihenfolge. In den Ställen befanden sich edle Rassepferde, die Tausende von Mark gekostet hatten, und eine Menge Dienerschaft harrte der Befehle ihrer Herrschaft. Der Abwechselung halber wurden die kostspieligsten Badeorte besucht und die Winter meistens in Paris oder Italien verbracht. Der Baron betete seine schöne lebenslustige Gemahlin an, überschüttete sie mit Kostbarkeiten und versagte ihr keinen Wunsch. Und sie war es auch hauptsächlich, die ihn zu Ausgaben veranlaßte, die nicht im Einklang mit seinen Einnahmen standen und große Summen verschlangen. Um die Bewirthschaftung des Gutes kümmerte er sich fast gar nicht, er lebte seinen flotten Tag hinein und überließ die ihm lästige Arbeit wenig zuverlässigen Verwaltern. Als dann endlich die Einnahmen gänzlich ausblieben und der Bankerott vor der Thüre stand, starb er plötzlich. Man fand ihn eines Tages todt in dem Sessel vor seinem Schreibtisch. Woran er gestorben war, blieb ein Geheimniß.

Er hinterließ seinem einzigen Sohne Bruno ein Erbe, das sich in größter Unordnung und Verwirrung befand, das in alle Winde verflattern wollte. Nirgends war ein Verzeichniß der Einnahmen und Ausgaben zu finden, Aecker und Felder waren verwahrlost, die Wirthschaftsgebäude drohten einzufallen.

Bruno von Hohenstein, ein ernster, gediegener Mann, ganz das Gegentheil seines leichtlebigen Vaters, entsagte nach dessen Tode sofort seiner diplomatischen Laufbahn, die er mit Vorliebe für sich gewählt hatte, um die Verwaltung selbst zu übernehmen und Ordnung zu schaffen in dem Wirrsal, damit für ihn und seine Nachkommen die väterliche Scholle erhalten blieb. Es gab harte Arbeit für ihn und ein beständiges Kämpfen gegen schwer zu überwindende Schwierigkeiten. Dabei quälte ihn immer die Angst, daß er den alten Familienbesitz, an dem er mit allen Fasern seines Herzens hing, doch nicht halten würde. Er lebte mit seiner Gattin still und zurückgezogen und hielt wenig Dienerschaft. Die nichts einbringenden Luxuspferde hatte er abgeschafft, den prachtvollen Waldbestand lichten lassen, um das Holz zu verkaufen, und den ganzen Haushalt eingeschränkt. Dadurch war es ihm möglich geworden, die Zinsen für die Hypothekendarlehne aufzubringen und pünktlich zu zahlen. Er hoffte, daß er nach ein paar recht fruchtbaren Jahren im

Die Aussichten für die Flottenvorlage sind augenscheinlich in jüngster Zeit wieder besser geworden. Als besonders bemerkenswerth ist die freundliche Stellungnahme der Handelskammern Deutschlands zu dem Flottengesetz zu bezeichnen. Wenn die Handelskammern der beiden größten Seestädte Deutschlands, Hamburg und Bremen, entschieden für die Flottenvorlage eintreten, so kann man vielleicht annehmen, daß diese damit besondere lokale Interessen berücksichtigen, wenn aber auch eine Reihe anderer Handelskammern, ja sogar solche Süddeutschlands, ihre Sympathien für die Vorlage an den Tag legen und deren Annahme empfehlen, so kann dies nur aus der Erwägung heraus geschehen sein, daß für den überseeischen Handel Deutschlands eine Vergrößerung der Marine unbedingt erforderlich ist.

Wie aus Papenburg mitgetheilt wird, ist als endgiltiger Termin für die Eröffnung des Dortmund-Emskanals der 1. Oktober dieses Jahres festgesetzt.

Unsere Schiffsbaukunst hat bekanntlich einen gewaltigen Aufschwung genommen; großartig sind die Leistungen der Werften. Zwei der letzteren haben soeben die ihnen gebührende Auszeichnung erhalten. Der Reichsanzeiger theilt mit: Der Schiffsbauwerft und Maschinenfabrik Howaldtswerke in Kiel und der Flensburger Schiffsbaugesellschaft, Schiffsbauwerft und Maschinenfabrik in Flensburg, ist die Medaille mit der Inschrift „Für gewerbliche Leistungen“ in Silber verliehen worden.

Ein neuer Hinterrad-Dampfer, bestimmt zum Truppentransport auf dem Rufidji in Deutsch-Ostafrika, ist soeben nach bestandener Probefahrt von der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amts abgenommen worden. Das Fahrzeug trägt den Namen „Ulanga“ und geht, in einzelne Theile zerlegt, am 19. d. Mts. von Hamburg aus nach der südlich von Dar-es-Salaam gelegenen Insel Koma, wo es wieder zusammengesetzt werden und vorläufig in der Station verbleiben wird.

Ausland.

Rußland. Sehr interessant ist ein Artikel der „Moskowskija Wiedomosti“ über die letzten polnisch-tschechischen Verbrüderungskundgebungen. Vor Allem deshalb, weil er wieder einmal beweist, daß die Russen, trotz der Warschauer Festtage, nach wie vor in den Polen ihre unversöhnlichen Feinde sehen. Die Letzteren, und zwar nicht nur die in Rußland lebenden, sind ein Hauptinderniß für den Panslavismus. Die russischen Polen wollen sich noch immer nicht zum Russenthum bekennen — und die österreichischen Polen, weit entfernt davon, sich mit den Russen als „ein einzig Volk von Brüdern“ zu fühlen, bedrücken ihrerseits die in ihrem Machtbereich seßhaften Slaven russischer Herkunft, die Ruthenen, auf das Schlimmste. Daß die Stammesgenossen der Ruthenen jenseits der schwarzgelben Grenzpfähle darüber erzürnt sind, ist sehr begreiflich — obgleich sie sich dafür an den Bewohnern Kongreßpolens dafür schadlos zu halten versuchen. Immerhin zeigt der Artikel recht drastisch, wie stark die Gegnerschaft zwischen den Slaven russischer und polnischer Herkunft ist; so stark, daß sogar den namentlich in früheren Zeiten von den russischen Panslawisten so eifrig verhätschelten Tschechen die vollste russische Ungnade in Aussicht gestellt wird, wenn sie nicht wieder ihre Mahnen von den Polen scheiden. Gerade dieser Umstand läßt auf die Tiefe des Hasses schließen, der bei den Russen gegen das Polenthum besteht. Ob dies auf die Haltung der Tschechen oder der Polen in Oesterreich irgend welchen Eindruck machen wird, kann wohl zunächst dahin gestellt bleiben. Aber aus dem Artikel des russischen Blattes können auch die Regierenden in Wien Manches lernen — was sie freilich schon längst wissen sollten; vor Allem das, daß die Tschechen den Panslawisten als die Vorposten Rußlands in Oesterreich gelten, und daß die Tschechen selbst mit dieser Rolle bisher vollkommen einverstanden waren, so sehr, daß man von panslawistischer Seite die Drohung mit der Entziehung dieser Stellung als ein wirksames Zuchtmittel gegen die Tschechen betrachtet!

Provinzial-Nachrichten.

o **Strasburg**, 4. Januar. Dem hiesigen Gendarm M. ist es gelungen in dem desertirten russischen Grenzsoldaten Szuttoff den Dieb zu ermitteln, welcher vor circa 4 bis 5 Wochen eine Kuh in Rußland gestohlen, bei Mehlsack über die Grenze gebracht und bei dem Arbeiter Jankowski daselbst geschlachtet hatte. Das Fell der Kuh wurde von Grenzbeamten seiner Zeit im Grenzflusse gefunden.

— **Schwetz**, 3. Januar. Bei Wiederaufnahme des Unterrichts nach den Weihnachtsferien in der hiesigen Stadtschule heute früh fand man ein Klassenzimmer mit dickem Rauch angefüllt. Die nähere Untersuchung ergab einen Balkenbrand unter dem Ofen; auch die Dielen waren bereits vom Feuer erfaßt. Sie mußten aufgerissen und der Ofen abgebrochen werden.

— **Schwetz**, 4. Januar. Der Lehrerwittwe Grütter, die mit ihren Kindern noch immer in Grutschno wohnt, hat ein kinderloser Oberstabsarzt aus Saarlouis das Anerbieten gemacht, einen ihrer Knaben an Kindesstatt anzunehmen, ihn zu erziehen und für seine weitere Ausbildung sorgen zu wollen. Frau Grütter hat sich bereit erklärt, ihren zweiten Sohn der edelgesinnten Familie zu übergeben.

— **Graudenz**, 4. Januar. Aus Anlaß des 60jährigen Priester-Jubiläums des Papstes sandte der polnische Volks-Verein in Graudenz folgendes Telegramm ab: „Leo XIII., Rom, Vatikan. Heiliger Vater! Zum 60jährigen Jubiläum Deiner Priesterthätigkeit erlauben wir uns als treue Söhne der Kirche Christi, Dir die wärmsten Glückwünsche zu übersenden; möge Dich der Allmächtige noch lange Jahre zur Ehre und Nützlichkeit der Kirche am Leben behalten. Sende uns, heiliger Vater, Deinen apostolischen Segen. Polnisch-katholischer Volks-Verein, Graudenz.“

— **Marienwerder**, 4. Januar. Zu dem Selbstmorde des Oberlandesgerichtsdiätars Gienau wird noch gemeldet: G. hatte seit Jahren ein Verhältniß mit einer unter dem Namen „lange Liese“ auch in anderen Städten der Provinz bekannten Kellnerin, die trotz ihrer 50 Jahre es verstand, den 32 Jahre alten Beamten an sich zu fesseln. Noch am Abend vor dem Selbstmorde waren Beide in einer Konditorei. — Das Hotel de Magdeburg, bisher Herrn Bölter gehörig, ist in den Besitz des Herrn H. Geddert, früher in Graudenz, übergegangen.

— **Danzig**, 4. Januar. Die Stadtverordneten-Kommission, welche zur Vorberathung über die Magistratsvorlage betreffend die Bewilligung der Hälfte der Kosten für die Einrichtung des Freibezirks Danzig mit 150 000 Mark aus städtischen Mitteln und Uebernahme der Grunderwerbskosten für die Verbindungsbahn auf die Stadt eingesetzt ist, hat einstimmig beschlossen, die Vorlage der Stadtverordnetenversammlung zur unveränderten Annahme zu empfehlen.

— **Danzig**, 3. Januar. Einer regelmäßigen Dampferverbindung zwischen Danzig und Culm soll ein neuer Dampfer dienen, welchen die hiesige Rhederei von Johannes Ick auf der Klawitter'schen Werft bauen läßt und zum Frühjahr in Dienst stellen will. Das Schiff soll zweimal in der Woche den Verkehr vermitteln.

— **Königsberg**, 4. Januar. Ein trauriges Schicksal hat, wie nach einer Meldung aus Kairo ersichtlich ist, am Weihnachtsabend den Astronomen Dr. Necker, Privatdozenten an der Universität Königsberg, ereilt, der zu meteorologischen Studien sich seit einigen Wochen in Aegypten aufhielt. Auf dem Rückwege von einem Besuch wurde er auf dem Bahngeleise von einem Zuge erfaßt und fortgeschleudert. Der Tod trat augenblicklich ein. Seine Leiche wurde in das deutsche Krankenhaus gebracht, von wo aus unter Betheiligung der amtlichen Vertreter Deutschlands das Begräbniß erfolgte. Der plötzlich Verunglückte war seit einiger Zeit mit den Vorbereitungen zu einer wissenschaftlichen Reise ins Sinaigebiet beschäftigt, die er gemeinsam mit dem Schweizer Professor Heß zu unternehmen beabsichtigte. (Die „K. H. Z.“ fügt dieser Meldung hinzu, ihres Wissens sei ein Privatdozent Dr. Necker an der Königsberger Universität unbekannt).

— **Königsberg** 4. Januar. Der schwer kranke Obermarschall Graf Eulenburg-Prassen hat dem Landeshauptmann angezeigt, daß er sein Amt als Vorsitzender des Provinzial-Landtages niederlegt.

— **Bromberg**, 4. Januar. Die Eisenwaarenhandlungen von Ludwig Kolwitz und A. Dietz Nachfolger (Inhaber Paul Eckert) haben sich zum 1. Januar zu einem Geschäft vereinigt, das die Firma L. Kolwitz trägt. Während die beiden Detailgeschäfte bis auf Weiteres getrennt bestehen bleiben, gedenkt die vereinigte Firma im Sommer auf den Hempel'schen Feldern einen Lagerplatz einzurichten, von dem aus die Engrosexpedition betrieben werden soll. Ein Anschlußgeleise nach dem Bahnhofe ist bereits vorhanden, ein solches nach der Karlsdorfer Schleuse wird geplant. Es werden dort umfangreiche Lagerhäuser errichtet werden.

— **Argenau**, 4. Januar. In der Nacht von Donnerstag zu Freitag brachen Diebe in das Contor des Brauereibesitzers L. ein und hoben das eiserne Geldspind ab, stellten es auf den Boden und versuchten vergeblich es durch Axthiebe zu öffnen. Auch ein hölzernes Pult zu öffnen gelang ihnen nicht. Ein drittes, eisernes Spindchen, in welchem sich eine Summe Geld befand, übersahen sie. In ihrer Wuth über den Mißerfolg zertrümmerten sie alles, was nicht niet- und nagelfest war. Schon im Laufe des nächsten Tages wurden die Einbrecher, fünf halbwüchsige Burschen von hier, ermittelt und verhaftet.

— **Posen**, 4. Januar. Die Posener Juristische Monatschrift wird schon mit der zweiten Nummer (Februar) ihren Wirkungskreis auf den benachbarten Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder ausdehnen und nunmehr unter dem Titel „Juristische Monatschrift für Posen und Westpreußen“ (Verlag von Joseph Jolowicz in Posen) erscheinen. Herausgeber sind fortan außer den Rechtsanwälten Landsberg und Fahle in Posen noch die Oberlandesgerichtsräthe Dr. Simon in Posen und Erler in Marienwerder. — In der Sylvesternacht unmittelbar nach 12 Uhr wurde der auf dem Kohlenlagerplatze unterhalb des Kernwerks stehende Militärposten von einem unbekannten Menschen belästigt, der dem Soldaten den Helm vom Kopfe schlug, worauf er die Flucht ergriff. Der Soldat schoß zweimal auf den Fliehenden, welcher sich inzwischen hinter einer starken Pappel versteckt hatte. Die Projektile schlugen in die Pappel ein. Durch die Schüsse wurde die Wache des Kernwerks (Fort Winiary) alarmirt, doch entkam der Thäter infolge der Dunkelheit.

Lokales.

Thorn, 5. Januar 1898.

† [Personalien.] Dem Ober-Postkassen-Rendanten Heinrici zu Danzig ist der Königl. Kronenorden dritter Klasse verliehen worden.

+ [Personalien bei der Post.] Uebertragen ist die Verwaltung der Postagentur in Alt-Terranova dem Lehrer Bartelt. Versetzt sind die Postassistenten Teuber II von Dt. Krone nach Bromberg, Reichert von Bromberg nach Konitz. Der Postanwärter Müller in Pelplin ist freiwillig ausgeschieden.

+ [Theater.] Wie vorauszusehen war, trug Frl. Clara Drucker auch in ihrem gestrigen Gastspiel als „Madame Sans Gêne“ wieder einen vollen Erfolg davon, ja die Künstlerin übertraf mit ihrer reizvollen Wiedergabe dieser, allerdings für temperamentvolle Darstellerinnen ganz besonders dankbaren Rolle, selbst sehr hochgespannte Erwartungen. — Diesen Donnerstag verabschiedet sich, wie wir unseren Lesern schon mitgetheilt haben, Frl. Drucker in ihrer Paraderolle als „Cyprienne“. Ueber diese hervorragende Leistung schreibt die „Geraer Zeitung“ vom 17. Februar 1896: „Ein prickelndes Ueberschäumen von leichtfertiger Tändellaune, eine temperamentvolle Oppositionslust halb ernster, halb neckischer Art belebte Fräulein Druckers Cyprienne-Darstellung. Vielleicht ging Fräulein Drucker in einzelnen Bravourstellen, wie bei der Aufzählung der Ehescheidungsparagraphen, zu sehr ins Zeug. Dennoch möchten wir ihr dies „Zuviel“ nicht gerade zum Vorwurf machen, da eine zahme Cyprienne absolut undenkbar ist und Sardous moussirende Kompositionskunst zu sprühender Plauderei hindrängt.“

— (Gedenktage im Jahre 1898.) Das begonnene Jahr bringt uns folgende Gedenktage: Das 10jährige Regierungsjubiläum unsererers Kaisers (15. Juni), das 50jährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs I. von Oesterreich (2. Dezember); das 25jährige Regierungsjubiläum des Königs Albert von Sachsen (29. Oktober). König Albert von Sachsen feiert am 23. April auch den 70. Geburtstag. Den 80. Geburtstag dürfen noch feiern Großherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar (24. Juni) und König Christian IX. von Dänemark (8. April). — Von anderen Gedenktagen erwähnen wir noch: 17. Februar: 100 Geburtstag des Philosophen Friedrich Eduard Beneke; 2. April: 100. Geburtstag des Dichters Hoffmann v. Fallersleben: 12 April: 300 Todestag des geistlichen Liederdichters Helmboldt; 11. April: 100jähriger Todestag des Lyrikers Wilhelm Ramler; 14. April: 50jähriger Todestag des Opernkomponisten Ludwig Adam; 27. Juni: 50jähriger Todestag des Schriftstellers Zschokke; 4. Dezember: 100jähriger Todestag des Entdeckers des Galvanismus Aloisio Galvani; 21. Dezember: 150 Geburtstag des deutschen Lyrikers Ludwig Heinrich Christian Hölty.

M [Fortbildungsschulkonferenz.] Auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe wird, wie wir an dieser Stelle schon wiederholt erwähnten, am 11 Januar Nachmittags 3 Uhr unter Theilnahme des Geheimen Regierungsraths Simon und des Oberlehrers Dr. Wilde aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe, sowie des Regierungs-Kommissars Regierungs-Raths Dr. Lewald im Hotel „Königlicher Hof“ in Graudenz eine Besprechung über die Aufstellung von Lehrplänen und das Lehrverfahren im Deutschen und Rechnen nach den unter den 5. Juli d. Js. erlassenen Vorschriften stattfinden. An sämmtliche Dirigenten der Fortbildungsschulen der Provinzen Ost- und Westpreußen ist die Aufforderung ergangen, sich zu dieser Konferenz in Graudenz einzufinden. — Am Tage darauf werden dann die Ministerial-Kommissare die Thorner staatliche Fortbildungsschule revidiren.

* [Militärisches.] In Folge der neuen Bestimmungen über das Aufrücken der Premierlieutenants und Secondlieutenants in das Gehalt ihrer Charge haben in letzter Zeit die Beförderungen von Secondlieutenants zu Premierlieutenants ganz aufgehört, weil die vorhandenen überzähligen Premierlieutenants erst in das Gehalt ihrer Charge einrücken müssen. Nach dem „Armee-Verordn.-Bl.“ haben am 1. Dezember v. Js. 13 Premierlieutenants der Infanterie, 6 der Cavallerie, 6 der Feldartillerie, 1 der Fußartillerie, 2 des Ingenieur-Corps und 1 des Trains das Premierlieutenants-Gehalt erhalten. Die Premierlieutenants der Cavallerie waren bereits seit Januar v. Js., die der übrigen Waffengattungen seit September und Oktober v. Js in ihrer Charge. Bei der Feldartillerie und dem Train sind jetzt alle Premierlieutenants in das Gehalt ihrer Charge eingerückt, bei der Infanterie, der Fußartillerie und dem Ingenieurcorps sind nur noch wenige Premierlieutenants vorhanden, die noch nicht das Gehalt ihrer Charge beziehen. In das Secondlieutenants-Gehalt sind bei der Cavallerie 11 und bei der Fußartillerie 1 Secondlieutenant aufgerückt, die am 18. Oktober v. Js. Offizier geworden waren, während bei der Feldartillerie erst die am 18. August 1896 zu Offizieren Beförderten ihr Chargengehalt bekommen haben.

+ [Katholischer Lehrerverein.] In der letzten Generalversammlung des hiesigen katholischen Lehrervereins wurden die Herren Bator, Zulawski und Wroblewski-Thorn als erster Vorsitzender bezw. Kassirer und erster Schriftführer, Rüsing in Mocker als Bibliothekar wiedergewählt. Als zweiter Vorsitzender und Schriftführer wurden die Herren Wagner in Mocker und Schwanitz in Thorn neugewählt. Herr Panzram hielt einen Vortrag über „Die Kulturgeschichte in der Volksschule.“ Am 27. Januar findet eine Festsitzung aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers statt, wobei Lehrer Behrendt die Festrede halten wird.

[Synagogen-Gemeinde.] Durch die Repräsentanten der hiesigen Synagogen-Gemeinde sind gestern die Herren D. Wolff, M. Rosenfeld und S. Rawitzki zu Vorstehern und Herr Hermann Löwensohn als Stellvertreter wiedergewählt worden.

§ [Die Ziehung der 1. Klasse 198. preußischer Klassenlotterie] wird nach planmäßiger Bestimmung am 11. Januar ihren Anfang nehmen. Das Einzählen der 225 620 Loosenummern nebst den 9500 Gewinnen wird am Tage zuvor stattfinden.

= [Die Ziehung der 2. Klasse der Görlitzer Klassen-Lotterie] findet laut ministerieller Verfügung nicht vom 7. bis 9. Februar, sondern schon vom 10. bis 12. Januar statt.

= [Provinzial-Ausschuß.] Die erste diesjährige Sitzung des Provinzial-Ausschusses der Provinz Westpreußen wird am Donnerstag, den 20., und Freitag den 21. d. Mts., stattfinden. Außer Rechnungssachen kommen Vorlagen des Oberpräsidenten für den diesjährigen Provinzial-Landtag zur Berathung, darunter die auf Bewilligung von 20000 Mk. zur Ansammlung eines Fonds für das Provinzial-Denkmal Kaiser Wilhelms I. in Danzig.

+ [Provinzial-Hilfskasse.] Im Laufe dieses Monats soll eine Sitzung des Vorstandes der Westpreußischen Provinzial-Hilfs-Kasse abgehalten werden. Der Tag ist noch nicht bestimmt.

A [Gebrauchsmuster.] Auf einen Cigarrenkistendeckel mit ganz oder theilweise gepolsterter, entsprechend mit Seidenzeug und Papier bekleideter Innenfläche ist für Karl Kreis u. Co. in Danzig ein Gebrauchsmuster eingetragen worden.

G [Handwerkerkammer.] Zu der von uns bereits erwähnten Danziger Konferenz ist noch zu bemerken, daß die Beschlüsse des Westpreußischen Handwerkertages angenommen wurden. Auch die Ministerialvertreter erklärten ihre volle Zustimmung. Es wurde beschlossen, nur eine Handwerkerkammer für Westpreußen zu begründen, und zwar in fünf Abtheilungen, von denen drei auf den Regierungsbezirk Marienwerder und zwei auf den Regierungsbezirk Danzig entfallen.

— [Die Frühjahrsprüfung für Turnlehrerinnen] wird in Berlin vom 23. Mai an abgehalten werden. Lehrerinnen im Amte melden sich zur Theilnahme bei ihrer vorgesetzten Behörde, nicht im Amt befindliche bei der Regierung ihres Bezirkes bis zum 1. April 1898.

— [Weihnachtsrückfahrkarten.] Die Rückfahrkarten mit verlängerter Giltigkeitsdauer, die vor dem letzten Weihnachtsfest ausgegeben worden sind, verlieren mit Ablauf des 6. Januar ihre Giltigkeit. Die Rückfahrt muß spätestens bis 12 Uhr in der Nacht zum 7. Januar angetreten werden.

§ [Fahrtunterbrechung auf der Eisenbahn.] Reisende, welche die Fahrt auf einer Station unterbrechen wollen, auf welcher der von ihnen benutzte Zug nicht hält, können den

---

Stande sein würde, etwas von den Schulden abzutragen. Statt dessen kamen Mißernten und neue Sorgen.

Der Baron war ängstlich bemüht, seine schlimme Lage vor seiner Familie geheim zu halten. Besonders seine heißgeliebte Gattin sollte nur Licht an seiner Seite finden, kein Schatten sollte ihr Dasein trüben. Glücklicherweise stimmte das schlichte Stillleben, das er mit ihr führte, mit ihren Neigungen zusammen. Ihre Häuslichkeit war die Welt, in der sie sich wohl fühlte, weiter hinaus gingen ihre Wünsche nicht. Sie weihte ihr Leben den Ihrigen und den Werken der Barmherzigkeit. Im Dorfe galt die milde sanfte Frau als der Engel des Ortes.

Die beiden Gatten verkehrten nur wenig mit den benachbarten Gutsherrschaften, desto mehr aber mit dem Oberförster Vollmar und seiner Frau, trotz der Verschiedenheit ihres Standes und ihrer Verhältnisse. Dem Baron war der Umgang mit dem feingebildeten Forstmann allmählich zum Bedürfniß geworden und die Baronin fand in der Oberförsterin eine wahre aufrichtige Freundin.

Ulrich wuchs inzwischen heran, schön und begabt, der Stolz des Hauses. Er zeigte ein merkwürdiges Interesse für das zarte goldhaarige Töchterlein des Oberförsters, das seiner Mutter Pathchen war und im Schlosse wie eine Prinzessin behandelt wurde. So kam es ganz von selbst, daß die beiden Kinder viel zusammen waren und große Freundschaft schlossen. Ulrich hatte ein weiches liebebedürftiges Gemüth und fühlte sich einsam und verlassen, wenn er sein wildes lustiges Haideröslein nicht alle Tage sehen konnte. Der Vater war so ernst und immer beschäftigt, die Großmama stets verdrießlich und schlechter Laune, der Hofmeister plagte so viel mit langweiligen Unterrichtsstunden, selbst die liebe gütige Mama hatte wenig Zeit für ihn, da war ihm das kleine Mädchen unentbehrlich geworden.

Baron Hohenstein hatte den Oberförster zum Vertrauten seiner vielfachen Sorgen gemacht, er war genau über alles unterrichtet. Doch helfen konnte er nicht, wenn er auch gewollt hätte, denn er besaß nicht das geringste Vermögen. Dennoch vermochte er sich dem bedrängten Freunde nützlich zu erweisen, indem er seinen Stiefbruder, einen reichen Fabrikanten in Berlin, veranlaßte, diesem eine beträchtige Summe zu leihen, die gerichtlich als Hypothek sichergestellt wurde.

Die beiden Brüder kamen sonst selten zusammen, ihr verwandschaftliches Verhältniß zu einander war ziemlich kühl, weil ihre Charaktere zu ungleich waren. Der Oberförster war anspruchslos bis zum Selbstvergessen. Der Fabrikant war andrer Art. Ihm war jedes Beamtenthum verhaßt gewesen, da es ihm wenig Chancen bot. Desto mehr interessirte er sich für den Kaufmannsstand, für den er entschieden Talent hatte, denn er war ein praktischer, scharfblickender Mensch. Unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen und mit fremdem Geld gründete er ein Fabrikgeschäft, das unter seiner umsichtigen Leitung rasch gedieh und sich aus kleinen Anfängen bald zu mächtiger Höhe emporschwang. Nachdem er mit der Finanzwelt in Verbindung getreten war, ließ er sich in größere kapitalistische Unternehmungen von politischer Bedeutung ein, welche den Grund zu den Millionen legten, die er gegenwärtig besaß und die er durch kluge, vorsichtige Spekulationen noch zu vermehren gedachte. Eine schwiegsame Natur auch nach Oben hin, hatte er es dazu gebracht, den Adel zu erlangen.

So standen die Sachen, als er auf die Bitte seines Bruders dem Baron Hohenstein Zweihunderttausend Mark geliehen hatte. Die Zinsen waren ihm bis vor Kurzem stets pünktlich zugestellt worden, jedoch am letzten fälligen Termin ausgeblieben. Nun hatte er durch ein Telegramm den säumigen Schuldner an seine Pflicht gemahnt.

Der Schrecken und die quälende Sorge, woher er das Geld schaffen sollte, hatten den Baron niedergeschmettert. Unter dem Eindruck dieser tiefen Gemüthsbewegung, noch in halber Verwirrung, hatte er sich hinreißen lassen, seiner Mutter und der ganz ahnungslosen Gattin den Sachverhalt zu offenbaren, was er bald darauf wieder bereute. Denn noch wußte er Hilfsmittel zu finden, die ihn, wenigstens für den Augenblick, aus seiner Noth reißen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

letzteren auf einer vorgelegenen Station verlassen und mit dem nächsten Zuge nach der Zielstation weiterfahren. Das Verlassen des zuerst benutzten Zuges ist nicht als freiwillige Fahrtunterbrechung anzusehen. Die Fahrkarten sind von dem Stationsbeamten der Zugwechselstation für den nächsten Zug giltig zu schreiben.

— [Uebertritt zum Landsturm.] Mit dem 31. Dezember desjenigen Kalenderjahres, in welchem das 39. Lebensjahr vollendet wird, erfolgt der Uebertritt zum Landsturm zweiten Aufgebots. Die Landsturmpflicht im zweiten Aufgebot erlischt mit dem 45. Lebensjahre, ohne daß es dazu einer besonderen Verfügung bedarf. Die Aushändigung des Landsturmscheines ist bei dem zuständigen Bezirkskommando zu beantragen.

— [Anstellung von Garnisonapothekern.] Die preußische Heeresverwaltung beabsichtigt 17 Garnisonapotheker anzustellen, für jedes Armeekorps 1 und für Berlin 2. Die Heeresverwaltung glaubt, daß diese neuen Posten deshalb nothwendig sind, weil die dem jetzigen Stande der Wissenschaft entsprechende Versorgung der Garnisonlazarethe mit Arzeneien bei dem stetigen Wechsel der einjährig-freiwilligen Militärapotheker nicht mehr gesichert ist und außerdem die Einführung und Anfertigung der Arzneitabletten und noch mehr die Herstellung der für die Verbandmittel erforderlichen antiseptischen Stoffe das Einarbeiten und Verbleiben eines Oberapothekers bei dem Garnisonlazarath am Sitze des Generalkommandos nothwendig macht. Zunächst sollen nur fünf Garnisonapotheker angestellt werden.

W [Nach Falb] soll sich das Wetter im Januar wie folgt gestalten: 5. bis 15. Januar. Es herrscht große Trockenheit, die auch durch den kritischen Termin am 8. (dritter Ordnung) kaum merklich unterbrochen werden dürfte, da zu dieser Zeit auftauchende Depressionen im Nordwesten am Vorrücken gegen den Kontinent durch den Hochdruck über demselben gehindert werden. Die Kälte ist bedeutend. (Bei uns bis jetzt noch nicht.) Schneefälle sind nicht wahrscheinlich. 16. bis 22. Januar. Es findet ein auffallender Umschwung des Wetters statt. Die Temperatur steigt plötzlich ziemlich bedeutend; gleichzeitig stellen sich fast allenthalben Regen ein, die namentlich um den 17. oder 18. stellenweise ergiebig werden. Der 22. ist ein mit einer Sonnenfinsterniß verbundener kritischer Tag erster Ordnung. 23. bis 26. Januar. Die Regen verschwinden größtentheils, doch stellen sich dafür ausgebreitete Schneefälle ein, namentlich um den 24. und insbesondere in Süddeutschland und Oesterreich. Die Temperatur steigt, es wird mild, doch bleibt das Wetter noch immer ziemlich trocken. Schneefälle treten nur schwach und vereinzelt ein.

V [Von der totalen Sonnenfinsterniß,] welche am 22. Januar stattfindet und besonders in Indien gut zu beobachten sein wird, ist bei uns, wie der Astronom Berberich in der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ mittheilt, nur das Ende zu sehen. An manchen Orten fällt die Zeit des Austritts des Mondes aus der Sonnenscheibe sehr nahe mit dem Sonnenaufgang zusammen, in Berlin um 8 Uhr 26,3 Min. Vormittags, in Königsberg 8 Uhr 33 Min., in Danzig 8 Uhr 24,4 Min. in Posen 8 Uhr 24,6 Min., in Breslau 8 Uhr 27,3 Min., in Leipzig 8 Uhr 24,4 Min., in Wien 8 Uhr 24,2 Min., in Hamburg 8 Uhr 25 Min., in Köln 8 Uhr 21,9 Min., in Frankfurt a. M. 8 Uhr 21,8 Min., in München 8 Uhr 21,4 Min., in Straßburg 8 Uhr 26,6 Min.

— [Seit Einführung der Vermögenssteuer] wird in diesem Jahre zum ersten Male eine besondere Veranlagung dazu nicht vorgenommen. Während sonst den Steuerpflichtigen gleichzeitig mit dem Veranlagungsformular für die Einkommensteuer ein solches für die Ergänzungssteuer zuging, ist das letztere in diesem Jahre fortgeblieben. Für das Steuerjahr 1898/99 wird also auf Grund der Veranlagungen des Vorjahrs die Vermögenssteuer erhoben. Diese Steuer ist zum ersten Male pro 1895/96 erhoben worden. Damals war die Veranlagung für ein Jahr vorgenommen worden, ebenso im Jahre 1896 für 1896/97. Im Gesetze war der Regierung die Vollmacht gegeben, für die Zeit vom 1. April 1896 bis zum 31. März 1899 die Veranlagungsperiode durch königliche Verordnung festzusetzen. Hauptsächlich wohl, um einen passenden Uebergang zu der gesetzlichen dreijährigen Veranlagungsperiode zu haben, bestimmte eine königliche Verordnung nach dem Jahre 1896/97 eine zweijährige Veranlagungsperiode, und diese Verordnung ist die Ursache, daß gegenwärtig den betreffenden Steuerpflichtigen ein Vermögenssteuerformular nicht zugegangen ist. Im nächsten Jahre wird dies wieder der Fall sein. Mit dem Steuerjahr 1899/1900 beginnt dann aber die erste dreijährige Veranlagungsperiode.

⚭ [Gehaltsverbesserung der Lehrer und Lehrerinnen an gehobenen Schulen in Thorn.] Nachdem der auf Grund der Besoldungsgesetzes vom 3. März v. Js. für die hiesige Volksschullehrer beschlossene Besoldungsplan die behördliche Bestätigung gefunden hat, sollen nun auch die Gehälter der Lehrer an den gehobenen städtischen Schulen, den beiden Mittelschulen und der höheren Töchterschule, aufgebessert werden. Der Magistrat hat den Stadtverordneten dieserhalb eine Vorlage unterbreitet. Darnach sollen die Gehälter des Direktors der höheren Töchterschule, des Rektors der Knaben-Mittelschule, der Oberlehrer und der wissenschaftlichen Lehrerinnen der Töchterschule und der geprüften Mittelschullehrer der Mittelschulen nicht geändert und diesen Lehrkräften als Aufbesserung zu dem jetzigen Gehalte ein Wohnungsgeldzuschuß gewährt werden. Dieser soll betragen für die wissenschaftlichen Lehrerinnen 300 Mk., für die Mittelschullehrer 432 Mk. und für die Oberlehrer und die genannten Schuldirigenten 660 Mk. pro Jahr. Es mag hierbei bemerkt werden, daß die Gehälter der wissentschaftlichen Lehrerinnen von 1350 Mark in 16 Dienstjahren auf 1950 Mk. steigen, ferner die Gehälter der Mittelschullehrer von 1800 Mk. in 24. Dienstjahren auf 2700 Mk. und die der Oberlehrer von 2700 Mk. in 20 Dienstjahren auf 4200 Mk. Der Direktor der Töchterschule bezieht 4500 Mk. bis 5400 Mk. der Rektor der Knaben-Mittelschule 4200 Mk. bis 4800 Mk. Gehalt. Einschließlich des Wohnungsgeldzuschusses wird das Höchsteinkommen betragen: Wissenschaftliche Lehrerinnen 2250 Mk., Mittelschullehrer 3132 Mk., Oberlehrer 4860 Mk., Rektor der Knaben-Mittelschule 5460 und Direktor der Töchterschule 6060 Mk. die Gehälter der an der Mittelschule wirkenden Volksschullehrer und Lehrerinnen sollen nach dem Besoldungsplan der Volksschullehrkräfte geregelt werden. (Lehrer 1100 Mk. Grundgehalt, 150 Mk. Alterszulagen, 400 Mk. Miethsentschädigung; Lehrerinnen 900 Mk. bezw. 100 Mk. bezw. 200 Mk.), jedoch sollen die Lehrer hierzu eine Stellenzulage von 100 Mk. die Lehrerinnen eine solche von 50 Mk. erhalten. Diese Aufbesserung der Gehälter der Lehrer an den gehobenen Schulen erfordert einen Kostenaufwand von etwas über 17 000 Mk. während die Regulirung der Gehälter der Lehrerkräfte an Volksschulen einen Mehraufwand von nur 9000 Mk. verursachte. Die Zahl der Lehrkräfte an den beiden Kategorien von Schulen ist fast die gleiche.

+ [Innungsquartal.] Wie schon gestern mitgetheilt, hielt die Tischler- und Drechsler-Innung auf der Herberge ihr Januarquartal ab. Der Hauptpunkt des Quartals war eine Besprechung über die von der hiesigen Garnisonverwaltung bei Vergebung von Tischlerarbeiten zugezogenen Konkurrenz von Zuchthausarbeiten, welche die Preise furchtbar drücken. Daß die Zuchthäuser mit den Handwerkern leicht konkurriren können, liegt klar. Der Lohn, den das Zuchthaus zahlt, ist sehr gering, die Kranken- und Unfallkassenbeiträge fallen fort, ebenso die Zeit für die Fortbildungsschule, außerdem die Abgaben. Fehlt es dem Zuchthause an Geld, so müssen die Steuerzahler einige Prozent mehr zahlen. Es soll mit allen Mitteln, an Minister, Reichstag und Abgeordneten-Haus dahin gewirkt werden, daß die Zuchthausarbeit nicht in Konkurrenz mit dem freien Handwerk treten darf. — Des weiteren wurde beschlossen, die Lehrlinge alle Jahr einer Prüfung zu unterwerfen. (Diese Einrichtung hat die Böttcher-, Korbmacher- und Stellmacher-Innung durch den Obermeister Sieckmann schon vor 4 Jahren getroffen; sie hat sich gut bewährt.)

Zu gleicher Zeit hielt im Lokal von Nicolai die Barbier-, Friseur- und Perrückenmacher-Innung das Quartal ab. Es wurden sieben Lehrlinge eingeschrieben, und zwei Lehrlinge sollten freigesprochen werden, die aber wegen ungenügender Leistungen auf ein Vierteljahr zurückgestellt wurden.

♁ [Besitzwechsel.] Das Mielke'sche Restaurationsgrundstück Karlstraße 3 bis 7 ist für den Preis von 69 000 Mark in den Besitz des Kaufmanns Tomaszewski hier übergegangen.

, [Eiseinfuhr.] Die Brauereien und Bierverlagsgeschäfte haben schon am Montag mit der Eiseinfuhr beginnen lassen, mußten sie aber des flauen Wetters wegen wieder einstellen. Das Eis hatte bereits eine Dicke von 11—13 Centimeter.

†† [Grober Unfug] In der Sylvesternacht wurden, wie man uns nachträglich mittheilt, in der Schuhmacherstraße die beiden großen Schaufensterscheiben im Sakriß'schen Laden zertrümmert.

† [Polizeibericht vom 5. Januar.] Gefunden: Ein brauner Herrenhandschuh in der Breitestraße; eine illustrirte Zeitung in der Breitestraße — Aufgegriffen: Zwei braune Jagdhunde auf dem Hauptbahnhof, abzuholen vom Steuerboten daselbst. — Zurückgelassen: Ein Muff in einem Geschäft. — Verhaftet: Zwei Personen.

§§ [Von der Weichsel.] Wasserstand heute Mittag 0,19 Meter unter Null, steigt. Heute Mittag langte ein mit Steinen beladener Galler aus Zlotterie hier an.

— Mocker, 4. Januar. Gestern Abend brach bei dem Fleischermeister Basler in der Lindenstraße Feuer aus. Es brannte ein Hintergebäude ab, bestehend aus Wohngebäude, Stall und Scheune. Zwei Pferde sind in den Flammen umgekommen. Basler selbst wäre bei dem Versuche, die Pferde zu retten, in den Flammen geblieben, wenn ihn nicht der Fleischermeister Kurowski noch rechtzeitig aus dem brennenden Stall gezogen hätte. Basler ist nur gering versichert.

△ Grabowitz, 5. Januar. Auf Grund der statistischen Tabelle betreffend die Aeußerungen des kirchlichen Lebens in der Gemeinde Grabowitz sind im Jahre 1897 42 Kinder getauft, 36 Kinder confirmirt, (14 Knaben, 22 Mädchen) 5 Brautpaare getraut, 762 Mitglieder haben am heiligen Abendmahl theilgenommen (369 männliche 393 weibliche), darunter 16 Privatkommunionen, 29 (incl. 3 todtgeborenen) sind verstorben, wovon 20 die geistliche Begleitung gewünscht. Unter den in diesem Jahre gemachten Schenkungen sind zu nennen: 2 Altarbouquets im Werthe von 25 Mk., Gaben zum Leichenwagen 30 Mk., Gaben zur zweiten Glocke 58 Mk., besondere Gaben zur Tilgung der Pfarrhausbauschuld 35 Mk.; mehrere Paar Alterkerzen im Werthe von 12 Mk.

— Von der russischen Grenze, 4. Januar. Der Bau von Sekundärbahnen, die von Warschau ausgehen, wird von der russischen Kleinbahngesellschaft eifrig betrieben. Es sind durchweg Lokalbahnen; eine Strecke zum Anschlusse an die deutschen Bahnen befindet sich nicht darunter. Der Bau der Linie Landesgrenze-Kalisch-Lodz wird von dem russischen Kriegsminister noch immer nicht genehmigt. — 76 Jahre alt ist ein „Student“ der Medizin in Warschau, mit Namen Borysik, der jetzt die Staatsprüfung bestanden hat. Als Student betheiligte er sich im Jahre 1863 an der Revolution, weshalb er flüchten mußte. Erst in diesem Jahre erhielt er die Erlaubniß, die Warschauer Universität wieder besuchen zu dürfen. — Angesichts der durch die Mißernte auch in den meisten Gegenden der Grenzbezirke hervorgerufenen Hungersnoth sind die einschränkenden Bestimmungen über die Abholzungen in den Forsten für dieses Jahr aufgehoben. Es soll dadurch nicht nur der Ruin vieler Großgrundbesitzer, denen aus ihren Forsten die Haupteinnahme erwächst, aufgehalten, sondern auch der nothleidenden Bevölkerung Arbeit und Verdienst geschafft werden. In Rücksicht auf diesen Umstand findet auch ein ganz bedeutend vermehrter Einschlag in den Staats- und Kronwaldungen statt. Tausende von Arbeitern und kleinen Besitzern finden beim Holzfällen, andere mit ihren Gespannen beim Transport der Hölzer an den Ablagestellen an der Vilia, Memel, Weichsel u. s. w. Verdienst.

Vermischtes.

Dem Hofpianisten Georg Liebling, der bekanntlich wegen eines thätlichen Angriffs gegen einen Musikkritiker zu vierzehn Tagen Gefängniß verurtheilt war und sich in Folge dessen nach Amerika begab, ist jetzt im Gnadenwege die Gefängnißstrafe in eine Geldstrafe von 500 Mark umgewandelt.

Eines eigenartigen Mittels bediente sich dieser Tage ein Inspektor der Pariser Geheimpolizei, um einen langgesuchten gefährlichen Verbrecher, Lambinet, dingfest zu machen. Der Beamte erblickte Lambinet in einem Café; er wußte, daß der Bandit bewaffnet und fest entschlossen war, den ersten Polizisten, der ihn festnehmen wollte, niederzuschießen. Der vorsichtige Inspektor wollte sich auf eine derartige „Feuerprobe“ nicht einlassen; es kam ihm auch schnell eine Idee, wie er sich des gefährlichen Burschen, ohne in Lebensgefahr zu laufen, bemächtigen könnte. Er setzte sich an einen Tisch, nahe dem Lambinets, und schrieb Folgendes nieder: „Da ich nicht allein den Lambinet, gegen den ich einen Haftbefehl in der Tasche habe, festnehmen kann, so werde ich ihm sein Portemonnaie stehlen, damit er mich auf die Polizeiwache führen lasse. Ich bitte den Chef der Wache, mir beizustehen, wenn er diese Zeilen gelesen haben wird, und Lambinet daran zu verhindern, Schaden anzurichten.“ Dieses Schreiben legte der Inspektor in sein Portefeuille, verließ gleichzeitig mit dem Verbrecher das Café und zog ihm auf der Straße das Portemonnaie aus der Tasche. Lambinet, der ihn dabei erwischte, faßte ihn beim Kragen und schleppte den „Spitzbuben“ auf die Wache. Dort wurde er untersucht und bei ihm das Portemonnaie aber auch das obige Schreiben gefunden. Die auf der Wache anwesenden Polizisten stürzten sich darauf auf den verblüfften Kläger und fesselten ihn.

Gestörtes Neujahrsläuten. In der Kaiser Wilhelm-Gedächtnißkirche ist beim Läuten zum Hauptgottesdienst am Neujahrstage der Klöppel aus einer der Glocken des großen Geläutes herausgefallen. Das Läuten hatte um halb 10 Uhr Vormittags begonnen; etwa drei Minuten später schwieg plötzlich die zweitgrößte Glocke, die „Augusta“; gleichzeitig hörte man vom Läuteraum her in der Glockenstube den Anprall eines herniederstürzenden schweren Gegenstandes. Die Untersuchung ergab, daß der 2,35 Meter hohen Glocke ein fast zwei Meter langes und sechs Centner schweres Stück des Klöppels abgesprungen und lothrecht auf den Boden der Glockenstube aufgeschlagen war. Der Rand der noch schwingenden Glocke hatte das Bruchstück dann umgeworfen. Gebälk und Dielung des Glockenraums sind bei dem Unfall nur unerheblich beschädigt worden. Die Besichtigung der Glocke ergab, daß an dem Klöppel ein sogenannter „alter Bruch“ vorhanden gewesen war.

„Vivos voco!“ Das Luzerner Tageblatt berichtet nach dem Schaffhauser Intelligenzblatt: Für die Glocke im Münster zu Schaffhausen, der Schiller einst das Motto zu seinem „Lied von der Glocke“ entnahm, hat die letzte Stunde geschlagen. Sie wurde 1469 in Basel gegossen als Todtenglocke. Schon im vorigen Jahrhundert sprang ein Stück von ihr ab, und Anfangs dieses Jahres bildete sich ein neuer gefährlicher Riß. Sie wurde früher schon sehr geschont, während des Winters warm verpackt und im Sommer nur Sonntags geläutet. Jetzt wird sie mit den übrigen vier Münsterglocken eingeschmolzen, da das Münster ein ganz neues Geläut erhalten soll. Der Vorschlag, die Glocke als Schaustück dem historischen Museum zu überlassen, drang nicht durch.

Ein Held aus dem Volke. Die Stadt Venedig hat dem Bildhauer Dal Lotto den Auftrag ertheilt, ein Marmordenkmal für den Maurer Agustino Stefani auszuführen. Es soll vor der Kirche „Agli Scalzi“ aufgestellt werden. Der Maurer Stefani unternahm es am 30. Juni 1848, während der Belagerung Venedigs durch die Oesterreicher, die Eisenbahnbrücke, die Venedig mit dem Festlande verbindet, in die Luft zu sprengen. Sein Vorhaben gelang trotz der Wachsamkeit der Oesterreicher. Aber bei seiner Rückkehr nach Venedig wurde der muthige Mann von dem aufgeregten Volke für einen Spion gehalten und als Dank für seine heldenhafte That bei lebendigen Leibe zerrissen. Durch die Errichtung eines Denkmals für den Unglücklichen löst also Venedig eine Ehrenschuld ein.

Ein Mädchengymnasium wird, da alle vorbereitenden Schritte nunmehr erledigt sind, in Breslau zum 1. April d. Js. eröffnet werden.

Probst Neuber ist am Dienstag in sein neues Hirtenamt an St. Hedwig in Berlin und in das Amt des fürstbischöflichen Delegaten der Provinzen Brandenburg und Pommern eingeführt worden. Die Feier vollzog sich mit all der Pracht, welche die katholische Kirche bei derartigen Gelegenheiten entfaltet.

Was in Berlin Alles gemacht wird. Ein Berliner Photograph, der Fünfgroschenbilder „gleich mitzunehmen“ anfertigt, hat an seinem „Atelier“ folgende Preisliste angebracht: Prachtvolle Porträts zu verschiedenen Preisen: Garantirt vollkommene Aehnlichkeit 2 Mark. Sehr große Aehnlichkeit 1 Mark. Familienähnlichkeit 50 Pfg.

Ein General als Wucherer. Das Petersburger Bezirksgericht unter Zuziehung von Geschworenen verurtheilte den Lehrer an der Artillerieakademie General v. Paschiewitsch wegen gemeinen Wuchers zur Entziehung aller Rechte und Deportation nach dem Gouvernement Archangel auf 12 Jahre.

Ueber ein größeres Unglück wird aus London in Kanada gemeldet: Im Rathhause fand eine Volksversammlung statt, welcher etwa 2000 Personen beiwohnten. Infolge Nachgebens eines verfaulten Balkens brachen 400 Quadratfuß des Fußbodens so ein, daß eine trichterförmige Oeffnung entstand, in welche 200 Personen hinabstürzten. Ein sehr großer Geldschrank und eine Menge Eisenwerk fiel auf dieselben herab; Feuerrufe brachten eine furchtbare Panik zum Ausbruch. Die Verunglückten waren 20 Fuß tief in den Arbeitsraum des Bürgermeisters hinabgestürzt; dadurch wurde auch der Fußboden dieses Zimmers durchschlagen, so daß ein großer Menschenknäuel in den Keller hinabgerissen wurde. Die Zahl der Verunglückten ist bis jetzt auf 28 Todte und 100 Verwundete festgestellt; unter ihnen sind viele der hervorragendsten Bürger der Stadt.

Fast gänzlich niedergebrannt ist in Forst in der Lausitz das große Madesindt'sche Fabriketablissement, in welchem sich drei Tuchfabriken und eine Spinnerei befanden. Gegen 300 Arbeiter sind beschäftigungslos.

Eine skandalöse Schutzmannsgeschichte erzählt eine Berliner Lokalkorrespondenz wie folgt: Die am Kronprinzenufer wohnende 21jährige Schneiderin Martha Schultz, die sich des besten Leumundes erfreut und seit längerer Zeit in einem großen Schneideratelier arbeitet, besuchte am 28. Dezember v. Js. Abends gute Bekannte im Generalstabsgebäude. In lebhafter Unterhaltung war die Zeit verstrichen und Mitternacht herangekommen, als sie sich zur Heimkehr anschickte. Bei früheren Besuchen war sie seitens der Bekannten nach Hause begleitet worden, doch diesmal lehnte sie in Rücksicht auf den ziemlich hellen Himmel die Begleitung ab, zumal ihre Wohnung kaum 4 Minuten entfernt lag. Als sie nach eiligem Gange im Begriffe war, die Hausthür aufzuschließen, will sie von einem Schutzmann angehalten worden sein mit der Frage: „Was sie hier wolle?“ Ihre Entgegnung, daß sie in dem Hause wohne und von einem Besuche bei Bekannten heimkehre, sei vom Schutzmann mit dem Bemerken zurückgewiesen worden, daß anständige Frauen um diese Zeit auf der Straße nichts zu suchen hätten. Ihre Aufforderung, mit in das Haus einzutreten und sich beim Portier und ihren Eltern die Gewißheit zu holen, daß sie ein anständiges Mädchen sei, soll der Beamte unberücksichtigt gelassen haben, er zerrte sie von der Thür weg und forderte sie auf, mit zur Wache zu gehen, da sie dort der Sittenpolizei übergeben werden müßte. Das Mädchen erklärte, keine Sittenpolizei zu fürchten und zeigte sich bereit, den Gang nach dem zuständigen Polizeirevier, Mittelstraße, anzutreten. Der Schutzmann meinte aber, daß sie mit nach der Polizeiwache nach Moabit müsse. Obgleich nun diese sonderbare Zumuthung dem Mädchen verdächtig vorkam, fügte sie sich doch in das Unvermeidliche, nur verlangte sie, daß der Weg dorthin auf dem rechten Spreeufer genommen würde, weil hier eine bessere Beleuchtung herrsche, als auf der Thiergartenseite. Der Schutzmann bestand aber auf dem Wege durch den dunklen Thiergarten, so daß dem geängstigten Mädchen nichts übrig blieb, als nachzugeben. Unterwegs soll nun der Beamte unsittliche Anträge an das Mädchen gestellt haben. Der Beamte, so erzählte Fräulein Schultz, hätte gefragt, wie alt sie sei? ob sie schon ein Verhältniß habe? Ein Mädchen von 21 Jahren könne nicht mehr unschuldig sein. Wenn sie ihm gefällig sei, wolle er sie freilassen 2c. Das Mädchen blieb jedoch standhaft und sah sich schließlich plötzlich allein, da der „Schutzmann“ im Gebüsch verschwunden war. Es eilte heim und theilte das Erlebniß der Mutter mit, die am anderen Tage dem Polizeibureau Meldung machte. Das Mädchen wurde zur Vernehmung vorgeladen und erkannte den ihm gegenübergestellten Schutzmann mit Bestimmtheit wieder. Es wurde ein Protokoll über den Thatbestand unterschrieben, das dann dem Polizeipräsidium übermittelt worden ist. — Diese Schutzmannsgeschichte wird jetzt auch amtlich bestätigt. Amtlicher Meldung zufolge ist der Schutzmann, der in der Nacht vom 30. Dezember ein Mädchen nach dem Thiergarten verschleppt und ihr unsittliche Zumuthungen gestellt haben soll, nach Eingang der Beschwerde vom Amte suspendirt worden und wird, wenn die im Gange befindliche Untersuchung den Verdacht bestärkt, der Staatsanwaltschaft überwiesen werden.

Neueste Nachrichten.

Antwerpen, 4. Januar. Der deutsche Dampfer „Bonn“ gerieth bei der Abfahrt nach dem La Plata auf der Schelde mit dem englischen Dreimaster „Blairgowerie“ in Kollision. Dem Dampfer „Bonn“ wurden einige Platten eingedrückt und mußte derselbe nach Antwerpen zurückkehren. Inzwischen hat der Dampfer wohl die Reise nach Corunna fortgesetzt.

Hongkong, 4. Januar. (Meldung des „Reuter'schen Bureaus“.) Der englische Kreuzer „Edgar“ ist hier angekommen die englischen Torpedojäger werden solange in Singapore bleiben, bis der Monsumwind nachläßt.

Barcelona, 14. Januar. General Weyler ist aus Madrid hier eingetroffen und wurde am Bahnhofe von meheren Freunden begrüßt. Nach kurzem Aufenthalte setzte Weyler die Reise nach seinen Besitzungen bei San-Quintin fort.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 5. Januar um 7 Uhr Morgens unter Null: 0,24 Meter. Schwaches Eistreiben. Lufttemperatur: — 1 Grad Cels. Wetter: Nebel. Wind: S. W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Donnerstag, den 6. Januar: Naßkalt, wolkig, Niederschläge, stürmische Winde.

Sonnen-Aufgang 8 Uhr 13 Minuten, Untergang 3 Uhr 58 Min.
Mond-Aufg. 12 Uhr 46 Min. bei Tag, Unterg. 5 Uhr 28 Min. bei Nacht.

Freitag, den 7. Januar: Meist trübe, vielfach Schneefälle, ziemlich kalt. Sturmwarnung.

Sonnabend, den 8. Januar: Meist kälter, normale Temperatur, wolkig, vielfach Niederschläge.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern
3. Januar 1897.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp . . .	187	132	130	13[illegible]
Neustettin . . .	—	132	—	131—138
Bezirk Stettin . .	180—182	132—138	140—144	132—137
Danzig . . .	180—189	130—138	134—143	139
Thorn . . .	174—184	135—142	—	135—146
Königsberg . .	182	128—132	—	—
Gnesen . . .	180	136	140	141
Allenstein . .	176—183	135—140	118—120	138—145
Bromberg . .	—	—	—	—
Culm . .	—	—	—	143—145
nach Privat-Ermittelung	755 gr pr. l	712 gr pr. l	573 gr pr. l	450 gr pr.
Berlin . . .	192¾	147½	—	152½
Stettin Stadt . .	180—183	136—137,50	146—150	135—139
Posen . . .	163—185	126—142	125—150	123—145
Königsberg . .	186	132	—	142

Berliner telegraphische Schlußkourse.

	5. 1.	4. 1.
Tendenz der Fondsb.	still	fest
Russ. Banknoten.	216,75	216,60
Warschau 8 Tage	216,15	216,20
Oesterreich. Bankn.	169,90	169,70
Preuß. Consols 3 pr.	97,80	97,60
Preuß. Consols 3½ pr.	103,30	103,30
Preuß. Consols 4 pr.	103,25	103,40
Dtsch. Reichsanl. 3%	97,30	97,80
Dtsch. Reichsanl. 3½%	103,25	103,30
Wpr. Pfdbr. 3% nld. II	93,10	93,10
„ „ 3½% „	100,25	100,20

	5. 1.	4. 1.
Pos. Pfandb. 3½%	100,40	100,50
„ „ 4%	—,—	—,—
Poln. Pfdbr. 4½%	—,—	67,80
Türk. 1% Anleihe C	25,25	24,10
Ital. Rente 4%	94,80	95,10
Rum. R. v. 1894 4%	92,90	92,90
Disc. Comm. Antheile	202,10	200,50
Harp. Bergw.-Act.	192,80	194,80
Thor. Stadtanl. 3½%	—,—	—,—
Weizen: loco in New-York	100⅝	101⅛
Spiritus 70er loco.	37,9[illegible]	37,80

Wechsel-Discont 5% Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 6%
Londoner Diskont um 2½% erhöht.

Verdingung von Glycerin.

Die Lieferung von 1550 l Glycerin soll im Wege der öffentlichen Submission an den Mindestfordernden vergeben werden. **Termin am Donnerstag, 13. Januar 1898, Vormittags 10 Uhr** im Geschäftszimmer des unterzeichneten Artillerie-Depots. Die Bedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer Nr. 10 zur Einsicht aus bezw. können gegen Einsendung von 75 Pf. Schreibgebühren bezogen werden. 108

Artillerie-Depot, Thorn.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehenden Auszug aus der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 23. März 1897 über den **Betrieb von Mineralwasserfabriken:**

§ 13 Bevor ein Apparat, sei es ein neuer oder ein alter, an dem Ort seiner Aufstellung zum ersten Mal in Betrieb gesetzt wird, muß derselbe von einem seitens der Polizei-Verwaltung als geeignet anerkannten Sachverständigen einer Prüfung auf Widerstandsfähigkeit bei Anwendung des 1½fachen Ueberdrucks, auf seine Uebereinstimmung mit vorstehenden Bestimmungen, sowie auf die Beschaffenheit der Verzinnung unterzogen werden. Diese Prüfung wird alle zwei Jahre wiederholt. Sie ist spätestens zwei Monate vor Ablauf des zweiten Jahres von dem Fabrikanten zu beantragen und erfolgt auf dessen Kosten. Eine chemische Prüfung des fertigen Wassers in Bezug auf metallische Verunreinigungen muß alle zwei Jahre stattfinden. Es liegt im Ermessen der Polizeibehörde, eine solche Prüfung sowie eine Prüfung der Chemikalien häufiger stattfinden zu lassen.

§ 14 Uebertretungen dieser Verordnung werden, sofern nicht sonstige Strafbestimmungen, insbesondere die Bestimmungen des § 147,4 der Gewerbeordnung bezw. des Reichsgesetzes vom 25. Juni 1887 (Gesetz-Sammlung Seite 273—275) oder des § 367,3 des Strafgesetzbuches Anwendung finden, mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Falle des Unvermögens entsprechende Haft tritt.

§ 15 Diese Polizei-Verordnung tritt für Neuanlagen sofort, im Uebrigen drei Monate nach ihrer Veröffentlichung in Kraft. Die bisher noch nicht von einem Sachverständigen geprüften Mineralwasserapparate sind baldigst und spätestens innerhalb eines Monats nach der Veröffentlichung dieser Verordnung zu prüfen. Für die bereits geprüften Apparate treten die unter § 13 festgesetzten Termine in Kraft.

Marienwerder, den 23. März 1897.

Der Regierungs-Präsident.

bringen wir den Betheiligten mit dem Bemerken in Erinnerung daß **mit der Revision** der sämmtlichen hier vorhandenen **Apparate** der **Aichmeister Braun** von hier **betraut** worden ist.

An **Gebühren** für die Prüfung der Behälter sind von den Fabrikanten sofort zu entrichten.

a, für die Prüfung eines Apparates 6 Mk.
b, für jeden folgenden zugleich und in derselben Weise geprüften Apparat 2 Mk.

Thorn, den 29. Dezember 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Grundstücke Thorn, Neustadt Nr. 324 und Nr. 325 sollen öffentlich versteigert werden, vorbehaltlich der Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten.

Das Grundstück Nr. 324 liegt an der Ecke der Friedrichstraße und der Hospitalstraße, das Grundstück Nr. 325 daneben in der Friedrichstraße.

Beide Grundstücke gehören mit Ausnahme eines eingezogenen und mit zum Verkaufe kommenden Streifens städtischen Straßenlandes dem unter unserer Verwaltung stehenden St. Jacobs-Hospitale.

Neustadt 324 enthält den Flächenabschnitt 1541/238 mit 3,91 a und den Flächenabschnitt 1543/236 mit 54 qm früheren Straßenlandes Neustadt Nr. 325 desgl. die Flächenabschnitte 1540/236 mit 3,32 a und 1544/236 mit 44 qm; es mißt also zusammen Neustadt Nr. 324: 445 qm, Neustadt 325: 376 qm.

Die Werthtaxe für ersteres Grundstück beträgt 13 350 Mk., die für letzteres 9400 Mk.

Die beiden Grundstücke werden einerseits einzeln, andererseits zusammen ausgeboten werden.

Versteigerungstermin:

Sonnabend, 22. Januar 1898 Vormittags 10 Uhr

im Magistratssaale des Rathhauses.

Die Verkaufsbedingungen liegen zur Einsicht und Unterschrift aus im Geschäftszimmer IIa (Bureau für Alters- und Invaliditäts-Versicherung). Bietungskaution 500 M. für jedes einzelne Grundstück.

Thorn, den 3. Dezember 1897.

Die im Eingange der vorstehenden Bekanntmachung vorbehaltene Zustimmung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Marienwerder ist am 22. d. Mts. ertheilt worden.

Thorn, den 28. Dezember 1897.

Der Magistrat.

Auskömmliche Lebensstellung

und **sofortiges Gehalt** gewährt Herren aller Stände, (Branche-Kenntnisse nicht erforderlich) die General-Agentur der Iduna, welche gewillt sind, sich der **Volks-Versicherung** zu widmen. — Offerten bitte **postlagernd Thorn, Gutheim** 1078

1 kleine Wohnung von 3 bis 4 Zimmern zu vermiethen. **Fischerstraße 55.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1898 bis 1. April 1901 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Sonnabend, den 8. Januar 1898,
Mittags 12¼ Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserm Bureau 1. zur Einsicht aus können auch gegen 1,10 Mk. Copialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmerei-Kasse zu hinterlegen.

Thorn, den 17. Dezemger 1897.

Der Magistrat.

Roggen, Hafer, sowie handverlesene Victoria-Erbsen, weiße Bohnen und Linsen kauft das

Proviantamt Thorn.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werden wir vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichts

1 Büffet, 1 Schreibsekretär, mehrere Sophas und Sessel, Kleiderspinde, Waschtoiletten 1 langen Spiegel mit Spiegelspind, Bettgestelle, 2 Zugbalken, 2 Nähmaschinen

zwangsweise, sowie **1 gut erhaltenes Fahrrad, 18 neue wollene Pferdedecken, 10 Oeldruckbilder**

freiwillig öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung versteigern.

Bartelt, Nitz, Klein,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentliche Versteigerung.

Mittwoch, 12. Jannar cr.,
Nachmittags von 2 Uhr ab

werde ich im Bahnhof zu Schoensee die zum Friedrich Bayer'schen Nachlasse gehörigen

18 Stück Actien der Zuckerfabrik zu Schoensee Nr. 884 bis 888, 945 bis 947, 1029 bis 1032 und 757 bis 762 über je 500 Mark, zusammen 9000 Mark nebst 18 Stück neuer Couponbogen für die Jahre 1894/1903

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. 1033

Gaertner,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Dame! lies das berühmte Werk: **Geheime Winke** in allen discreten Angelegenheiten. Period. Störung. etc.
Helmsen's Verlag, Berlin S. W. 61.

General-Agent sofort gesucht

für eine **Lebens- u. Volks-Versicherungs-Gesellschaft** mit großem Incasso. Domicil **Thorn.** Gefällige Offerten unter **215** an die Expedition dieser Zeitung. 1079

Modes.

Eine durchaus tüchtige

Directrice

für **feinen Putz** per 1. Februar **gesucht.** Jahresstelle und Familienanschluß. Offerten mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und Photographie erbeten an 5272

Robert Wettcke, Inowrazlaw.

20—25

Kopfsteinschläger

(Reihenpflaster) finden sofort gute u. lohnende Beschäftigung. Meldungen mit Preisangabe mündlich oder schriftlich bei 1077

A. Lange, Dt. Krone, Amtstr. 19

Portier,

der auch die Centralheizungsanlage zu bedienen hat, für das herrschaftliche Wohnhaus Ecke Wilhelmstraße zum April gesucht.

1041 **Ulmer & Kaun.**

Einen Hausknecht

sucht **E. Szyminski.**

Einen Lehrling

mit **guter Schulbildung** sucht 1082

Spediteur W. Boettcher.

Eine Amme

von sofort gesucht. **Seglerstraße 12.**

Suche mehrere Wirthinnen, Stützen, perfecte Köchin, Kochmamsell u. Stubenmädchen für Hotel, Stadt und Gütec. Verkäuferinnen, Buffetfräul., Kindergärtnerinnen, Bonnen, Ammen, Kinderfrauen, Kellnerlehrlinge, Diener, Hausdiener und Kutscher, sowie sämmtliches Dienstpersonal bei hohem Gehalt von sofort oder später. 4766

St. Lewandowski, Agent,
Heiligegeiststr. 7, 1 Tr.

Gänzlicher

Ausverkauf!

Meine Lagerbestände in Galanterie-, Bijouterie-, Alfenide-, Leder- und Japan-Waaren, darunter große Auswahl in

Tisch- und Hänge-Lampen, Dekorations- und Straßen-Fächern, Portemonnaies und Brieftaschen, Bierkrügen, Vasen, Handschuhen und Kravatten, Schirmen, Stöcken etc.

werden zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Luxus-Schreibpapiere in Cartons unter Einkaufswerth.

Geeigneter Einkauf von Gelegenheitsgeschenken für Private und Vereine.

J. Kozlowski,
Breitestraße 35.

„Frauenburger Mumme"

aus der

Falkenburger Schlossbrauerei Frauenburg,

ein vermöge seines **hohen Malzgehaltes** sehr nahrhaftes und daher **schwächlichen Personen sehr bekömmliches**

Bier

empfehlen à Flasche **25 Pfg.** (von 10 Flaschen ab 20 Pfg.)

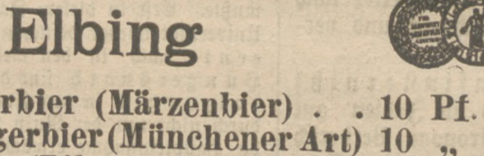
Strobandstrasse **Plötz & Meyer,** Strobandstrasse
Biergrosshandlung. 5196

Brauerei Englisch Brunnen









Elbing

Hell Bayrisches Lagerbier (Märzenbier) . .	10 Pf.	per Flasche excl. Glas.
Dunkel Bayrisches Lagerbier (Münchener Art)	10 „	
Böhmisches Lagerbier (Pilsener Art) . . .	12 „	
Exportbier (Nürnberger Art)	12 „	

Alle Biere geben auch in Gebinden ab und erhalten Wiederverkäufer Rabatt.

Brauerei Englisch Brunnen.

Zweigniederlassung:
THORN, Culmerstraße 9.

Ganz vorzüglichen

Himbeer- und Erdbeersaft

empfehlen



Anders & Co.

Zu **Maskenbällen, Theater-Aufführungen, Darstellungen lebender Bilder** rc. halte stets ein **großes Lager von sehr eleganter**

Masken-Garderobe,

wie auch alle dazu gehörigen Zuthaten. Sachen, die nicht am Lager sein sollten, werden schnellstens genau nach Wunsch angefertigt.

J. Łyskowska,
Thorn, Kulmerstraße Nr. 13.

Malton-Weine

Sherry und Tokayer

$1/1$ Fl. 2, $1/2$ Fl. 1 Mk.

Oswald Gehrke,
Thorn, Kulmerstraße.

W. Boettcher, Thorn,

Brückenstrasse 5.

Spedition. Transport. Kohlen.

Prompte Abholung von

Fracht- u. Eilgütern.

Unterricht

in **Handarbeit** und **Zeichnen** wird ertheilt Vorm. von 9—12 Uhr.

Frau **Anna Rohdies,**
Bachestraße 14, II. 1089

Städtische Volksbibliothek

Hospitalstraße 6

Geöffnet jeden Mittwoch von 6—7 Uhr Abds. Sonntag von 11½—12½ Uhr Mittags.

Beitrag pro Quartal 50 Pfg.

Es werden nur 3 vollständige Werke auf einmal verabfolgt, bei dem Wechseln **müssen** sämmtliche Bücher abgeliefert werden.

Das Curatorium.

Unterkleider

für Herren, in Wolle, Macco und Seide.
In allen Systemen
nur ausgesucht, beste Qualitäten.

B. Doliva.
Thorn. Artushof.

Mein neu eröffnetes

Privat-Bureau

zur Besorgung allerlei schriftlicher Arbeiten in gerichtlichen und Verwaltungs-Angelegenheiten, welches ich hiermit empfehle, befindet sich

Thorn, Tuchmacherstr. 7, II.

Thorn, im Januar 1898. 1086

J. Zakrzewicz,
Privatsecretair und Bureauvorsteher a. D.

Erste Hamburger

Fabrik für Feinwäscherei, Neu- u. Glanzplätterei und Gardinen-Spannerei

von

Marie Kirszkowski,
geb. **Palm,**
Gerechtestraße 6.

Lieferungen für Reisende und Hotels zu jeder Stunde, prompt und sauber.

3000 Stück Fichtenstämme

von 16 bis 26 Zoll im Durchmesser zur Wahl in den Waldungen des Rittergutes **Kulaki** (5 Werste von Ciechanowiec, Kreis Bielsk, Gouvernement Grodno) **zu verkaufen.** 1057

Näheres an Ort und Stelle beim Eigenthümer selbst.

Ein Laden,

in welchem seit vielen Jahren **Getreide- und Fourage-Geschäft** betrieben, mit **Wohnung und Stallung;** letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. 4. 98 zu vermieth.

Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark. 87

Nitz, Culmerstraße 20, I.

Als geübte Plätterin

in und außer dem Hause empfiehlt sich

M. Braun, Bäckerst. 13, Hof II.

Theater in Thorn.

Donnerstag, 6. Januar 1898:
Abschieds-Gastspiel des Fräulein Clara Drucker:

Cyprienne.

Lustspiel in 3 Acten von Victorien Sardou.
Cyprienne Frl. Drucker als Abschiedsrolle.

Freitag, d. 7. d. Mts., Abends 6½ Uhr:
Instr. = u. Rec. = ☐ in I.

Deutscher Sprachverein zu Thorn.

Donnerstag, den 6. Januar 1898
Abends 8 Uhr.

Hauptversammlung.
im Artushof
(Fürstenzimmer).

1. Jahresbericht
2. Rechnungslegung
3. Wahl des Vorstandes für das neue Rechnungsjahr.

Gäste sind willkommen.

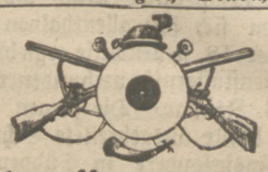
Der Vorstand.

Sing-Verein.

Donnerstag, den 6. d. Mts.
Abends pünktlich 8 Uhr:

Uebung

in der Aula der Höh. Mädchenschule



Schützen-Verein, Mocker.

Sonnabend, den 8. d. Mts.:
Generalversammlung
bei **E. Krampitz.**

Heute Donnerstag,
von 6 Uhr Abends ab
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen.
1084 **Guiring,** Mellinstraße 88.

Heute Donnerstag,
Abends von 6 Uhr ab:
Frische Grütz-, Blut- u. Leberwurst.
1093 **C. Habermann.**

Grützmühlenteich

Sichere und glatte Eisbahn.

Brombergerstraße 46

Wohnungen zu vermiethen. Näheres
1089 **Brückenstraße 10, part.**

Wilhelmstadt.

In unsern neuerbauten Wohnhäusern
Ecke Wilhelmstraße
Ecke Friedrichstraße
sind noch einige **Wohnungen** von 4, 5, 7 und mehr Zimmern zum **1. April 1898** zu vermiethen. 5288

Ulmer & Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Bequeme Pferdeställe

haben zu vermiethen.

Gebrüder Pichert,
Ges. m. beschr. Haft.,
1066 **Schloßstraße.**

Renov. Wohnung,
4 Zimmer, helle Küche, Wasser und Kloset ab 1. April zu vermiethen. **Bachestr. 6, II.**

Eine Wohnung
zu vermiethen **Seglerstraße 12.**

1 Wohn., 3—4 Z. m. Preisang., zu mieth. gesucht. Off. u. 44 in d. Exped. d. Zeitg.

Laden

nebst anschließender Wohnung zum 1. April 1898 eventl. früher zu vermiethen im Neubau **Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.**

Ulmer & Kaun.

3. Etage, 2 Stuben und nebst Balkon, nach der Weichsel, alles hell, von sofort z. verm. **Louis Kalischer, Baderstr. 2.**

Bornstr. 18 ist 1 Wohn. v. 3 Zim. nebst ger. Zub. f. 180 M. jährl. z. 1. April 1898 zu vermiethen. **G. Schütz, Kl. Mocker.**

2 Zimmer mit Zubehör zu vermiethen. **Bäckerstraße 11. Koerner.**

Die Wohnung,
III. Etage, **Breitestraße Nr. 18** ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.
5071 **A. Glückmann Kaliski.**

Brombergerstr. 60.

Eine Wohnung von 5 Zimmern, Badestube und allem Zubehör für 550 Mark von sofort oder 1. April zu vermiethen.
Näheres daselbst 3 Treppen links. 4543

Renovirte, kleinere Wohnung
von sofort zu vermiethen **Bäckerstr. 35, I.**

Ein engl. Boxhund

(Mikusch) schwarz, rehbraune Beine, Spaltnase, Zähne zeigend, ist gestern abhanden gekommen. 92

Vor Ankauf wird gewarnt.
Wiederbringer erhält Belohnung.

Schankhaus I, Fähre.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.